

den ostmitteleuropäischen Regionen den wichtigsten Bezugspunkt für die ungarische Dynastie dar. Bereits Karl I., der Vater Ludwigs von Anjou (1310–1342), fing an, seine Italienpolitik systematisch auszubauen, und versuchte die Thronansprüche der Dynastie in Neapel und Sizilien zu sichern, wozu auch mehrere Italienreisen seiner Frau Elisabeth von Polen beitrugen. Sein Sohn Ludwig setzte diese Politik fort, indem er in zwei Feldzügen Neapel und Sizilien besetzte und sich 1350 zum König von Sizilien erheben ließ. Wenig Aufmerksamkeit wurde dagegen bislang Padua und den Herren von Carrara gewidmet. Die Beiträge des Sammelbandes belegen, dass die italienischen Interessen der ungarischen Angevinen viel intensiver und komplizierter waren, als man bisher dachte, und sich auch auf andere Regionen der Apenninischen Halbinsel erstreckten. Ludwig I. von Anjou führte nicht nur Feldzüge nach Neapel und Sizilien, sondern befand sich ständig im Konflikt mit Venedig wegen der dalmatinischen Interessen seiner Dynastie, weshalb er ein umfangreiches Bündnissystem in Italien ausbaute, in dessen Mittelpunkt eben die Herren von Carrara eine entscheidende Rolle spielten. Daher füllt der Band nicht nur eine Lücke, sondern er bietet in vielerlei Hinsicht vollkommen neue Erkenntnisse zur Geschichte der Dynastie Anjou und im allgemeinen zu den italienisch-ungarischen Beziehungen im MA.

Daniel Bagi

Simone LOMBARDO, *La crociata dopo la peste. Metamorfosi di un'idea* (secolo XIV) (Ordines 15) Milano 2023, Vita e Pensiero, 320 S., ISBN 978-88-343-5380-6, EUR 30. – Dass angesichts der Ereignisse der letzten Jahre Untersuchungen zu Krisen, insbesondere zur Pest, entstanden sind, dürfte vielleicht keine allzu große Überraschung sein. Der Vf. fragt danach, inwiefern sich die Kreuzzugsidée, aber auch die Attraktivität der Kreuzzüge im Zuge der Pest geändert haben. Hierfür zieht er ein sehr heterogenes Quellencorpus heran, darunter Chroniken, Annalenwerke, Briefe, Dichtungen und noch so manches andere. Das 14. Jh. wird nicht nur aufgrund der Pest, sondern auch wegen Hungersnöten und Kriegen als Zeit der Krise vorgestellt. In dieser Situation hätten sich die europäischen Gesellschaften verstärkt religiösen Inhalten und Formen zugewandt, wie L. im Anschluss an Johan Huizinga befindet. Was aber die Kreuzzugsidée angeht, lässt sich zumindest für die italienischen Chroniken des 14. Jh. eine gewisse Schweigsamkeit beobachten, und das trotz der Bemühungen Peters I. von Zypern. Doch gab es für die Menschen der Zeit eben andere Möglichkeiten, Buße zu tun, wie etwa die Flagellanten zeigen. Schon vor der Pest verschwanden die Traktate, die detaillierte Hinweise zur Vorbereitung militärischer Expeditionen lieferten, die der Wiedereroberung des Heiligen Landes dienen sollten. In der zweiten Hälfte des 14. Jh. wandelte sich die Kreuzzugsidée dahingehend, dass das zuvor zur Buße unternommene Kreuzzugsunternehmen, welches das Heilige Land befreien sollte, zu einem defensiven, gegen die Türken gerichteten Krieg wurde. Die Terminologie ist freilich eine andere; so weisen die Briefe und Urkunden etwa Urbans V. sehr wohl noch Formulierungen auf, die an die ursprünglichen Kreuzzüge erinnern. L. verarbeitet hier kuriales Quellenmaterial, doch fragt man sich, ob nicht eine noch intensivere Auseinandersetzung mit demselben, nicht zuletzt